

Tourismus

1. T. als Wirtschaftsfaktor. Die Zahl der Auslandsreisen hat sich seit den 1960er Jahren verzehnfacht; der T. zählt heute weltweit zu den größten Wirtschaftszweigen. Die Einnahmen aus dem T. erzielten 2011 einen Umfang von 1030 Milliarden US-Dollar. Im Jahr 2020 werden nach Analysen der Welt-T.organisation WTO-OTM Einnahmen in Höhe von 2.000 US-Dollar erwartet. Rund 200 Mio. Menschen, das heißt jeder achte → Arbeitnehmer, ist weltweit direkt oder indirekt vom T. abhängig. Die Hauptreiseländer sind Länder des Nordens: 70 % der internationalen Ankünfte teilen sich Europa und Nordamerika. Jedoch holen die Länder des Südens zunehmend auf; der Anteil der weniger entwickelten Länder am T.boom steigt ständig. Insbesondere China, Mexiko, Hongkong, Malaysia, Südafrika, Singapur, Indonesien, Argentinien und Tunesien sind international bedeutende Zielländer des T. neben Europa und Nordamerika. Nach Analysen der Welt-T.organisation dürfte China in den nächsten Jahren zur „Boom-Region“ des T. werden. 2011 gehörte China nach Frankreich und den USA zu den meist besuchten Ländern vor Spanien, Italien und der Türkei. Immer mehr Länder des Südens setzen auf den T. als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Neben den *Deviseneinnahmen* und dem Wachstum des → Arbeitsmarktes versprechen sich die bereisten Regionen vom T. weitreichende *Entwicklungsimpulse*. Dabei ist nach einer Studie der Weltbank davon auszugehen, dass lediglich 50 % der T.einnahmen in der Urlaubsregion verbleiben. Die fortschreitende Liberalisierung des Welthandels im Rahmen des Abkommens über den Handel mit

→ *Dienstleistungen* (GATS) wird diese Tendenz verstärken: Durch die Öffnung der Märkte werden regionale Kleinanbieter durch die übermächtige Konkurrenz größerer → Unternehmen aus dem → Markt gedrängt oder aufgekauft. Auch die soziologisch zu ermittelnden Daten weisen erhebliche Veränderungen und Entwicklungen auf: Während nach wie vor die dominierende Form des T. sich an den Küsten abspielt, nutzen immer mehr Reisende das Kompaktangebot eines Veranstalters. Die Zahl der *Individualreisen* nimmt seit den 1960er Jahren ständig ab. Kürzere, dafür aber häufigere Reisen zu entfernteren Zielen liegen im Trend. Reisen mit einem Minimum an Zeitaufwand, jedoch mit einem Maximum an Erlebniswert werden zunehmend nachgefragt. Wichtigstes Entscheidungskriterium bei der Auswahl einer Urlaubsregion bildet die Umweltqualität (→ Umwelt).

2. Globale Folgen des T. Insbesondere der intakte Naturhaushalt, die Grundlage der T.branche, kann durch die Aktivitäten des T. gefährdet werden. Das Ausmaß einer potentiellen *Gefährdung der → Umwelt* durch touristische Nutzung lässt sich nicht pauschal beschreiben: Es hängt von der T.intensität, der T.form und der Empfindlichkeit des jeweiligen Ökosystems ab. Die größten Umweltschäden werden jedoch eher durch den *Bau und Betrieb* touristischer Infrastruktur als durch Aktivitäten der Touristen verursacht. Dies gilt insbesondere für die dominierende Urlaubsform, den T. an den Küsten. Gerade Strände, Dünen und küstennahe Ökosysteme sind äußerst sensibel und artenreich; durch den Bau von T.anlagen werden gerade diese Betriebe stark beeinträchtigt. Auf kleinen Inseln ist insbesondere der hohe *Wasserbedarf* (600 Liter pro Tag und Person) sowie die adäquate *Entsorgung der Abwässer und des → Abfalls* ein immenses ökologisches Problem. Auch Center-Parcs, die vor allem Kurzurlaubern ein Kompaktangebot unterbreiten, gehören nicht zu den ökologisch vorbildlichen Projekten. Durch ihren hohen Flächenverbrauch (150 Hektar pro Park) in sensiblen Ökosystemen sowie durch ihren hohen Energie- und Wasserverbrauch (530 Liter pro Tag und Person) tragen sie nicht zur Entlastung der Umwelt bei. Durch An- und Abreise entstehen allerdings 58 % (Zugfahrt) bis 97 % (Fernflug) des Energieverbrauchs einer Urlaubsreise. Das Flugzeug ist das Verkehrsmittel mit dem höchsten spezifischen Energieverbrauch. Der *Flugverkehr* ist das größte Problem in der Ökobilanz einer Urlaubsreise. Neben den Folgen für die Umwelt führt der T. in den Zielländern zu erheblichen Veränderungen des *Arbeitsmarktes*. Touristische Aktivitäten schaffen bei guter Ausbildung zukunftsfähige Arbeitsplätze. Es überwiegen jedoch Jobs für un- und angelernte Kräfte. Wenn in einer Region die traditionellen Erwerbsformen durch eine touristische Monokultur verdrängt werden, kann der saisonale und krisenanfällige T. zur ökonomi-

schen Gefährdung einer Region umschlagen. Von immenser Tragweite sind schließlich die mit dem T. einhergehenden → *Menschenrechtsverletzungen*, insbesondere der Sext. in einigen ostasiatischen Urlaubsregionen (Thailand, Philippinen). Nach Schätzungen der → Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) arbeiten weltweit 13 bis 19 Mio. → Kinder und Jugendliche zu unterschiedlichen Bedingungen im T. Insbesondere hier wird der fließende Übergang zu ausbeuterischen und menschenverachtenden Tätigkeiten Zielpunkt einer aufmerksamen T.analyse sein.

3. Nachhaltiger T. Die Folgen des T. zeigen eindringlich einen Handlungsbedarf auf, Reisen global in nachhaltige Bahnen zu lenken. Auf der Ziellinie der christlichen → Sozialethik kann es nicht liegen, touristische Aktivitäten mit der diffamierenden Behauptung, Urlaub sei alleine Flucht, zu verdammen. Denn unzweifelbar gehört das Reisen zum Leben hinzu; es ist Ausdruck des sich selbst transzendierenden Menschen. T. ist ein ritualisierter Übergang in eine Sonderwelt; ohne dieses ständige Überschreiten der Grenzen würde die alltägliche Welt an Kreativität und Phantasie einbüßen. Zugleich kann der T. einen Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung einer bereisten Region liefern; touristische Aktivitäten sind auch ökologisch wertvoller als die Nutzung eines Landes durch Brandrodung oder Bergbau. Aufgabe einer christlichen Sozialethik wird es sein, einen nachhaltigen T. (→ Nachhaltigkeit) zu bejahen und an einer Entwicklung globaler Standards mitzuarbeiten. *Nachhaltig* ist eine touristische Aktivität dann, wenn sie die natürlichen Grundlagen in der Urlaubsregion so wenig wie möglich zu beeinflussen sucht. Nachhaltiger T. muss darüber hinaus soziale, kulturelle und wirtschaftliche Verträglichkeitskriterien in den bereisten Regionen erfüllen. Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann der T. einen Beitrag leisten zur Völkerverständigung, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Bewahrung der kulturellen Identität der Bereisten sowie zu wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung in → Gerechtigkeit. Akteure, die maßgeblich über das Gelingen oder Scheitern einer nachhaltigen T.entwicklung entscheiden, sind erstens die Reisenden selbst. Mit ihren Reiseentscheidungen üben sie Einfluss auf die Angebotspalette der Veranstalter aus. Seit den 2000er Jahren wachsen die Agenturen, die sich auf nachhaltigen T. spezialisieren, rasant an. Reisen muss grundsätzlich seltener, dafür aber länger und intensiver erfolgen, um vor allem den Umweltfolgen der Fernflüge entgegenzuwirken. Zweitens muss die T.industrie *Umweltstandards* einhalten. Regionale Produkte sind zu bevorzugen und ökologisch sensible Regionen zu meiden. Die großen Veranstalter sind im Verständnis eines nachhaltigen T. aufgefordert, eine Selbstverpflichtung im Sinne eines „Code of Conduct“ einzugehen. Die *Berliner Erklärung*, die Umweltschutzzerklärung der

deutschen T.wirtschaft aus dem Jahre 1997, war ein erster Schritt in diese Richtung. Schließlich müssen drittens die politischen Akteure eine Entwicklung des nachhaltigen T. durch eine veränderte Verkehrspolitik (→ Verkehr), in internationalen Verhandlungen zum Handel mit Dienstleistungen sowie in der Zusammenarbeit mit den Ländern des Südens unterstützen.

4. Entwicklung eines globalen Code für den T. Sowohl das Reiseverhalten der Touristen als auch die Selbstverpflichtung der T.branche für die Entwicklung eines nachhaltigen T. laufen im Zeitalter der → Globalisierung ins Leere, wenn nicht globale Standards eines nachhaltigen T. eingeführt und ausreichend kontrolliert werden. Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es zahlreiche internationale Aktivitäten, die diese Notwendigkeit ausreichend erkannt haben. Angestoßen wurde die Entwicklung 1980 in Manila durch ein parallel zur WTO-OTM-Konferenz stattfindendes Hearing der Christian Conference of Asia, an dem Vertreter der Entwicklungsländer entscheidend beteiligt waren. Insbesondere die christlichen Kirchen thematisierten in der Folgezeit effizient die menschenverachtenden Praktiken des Sext. in Thailand und auf den Philippinen. Entscheidend erweitert wurde die Diskussion 1995 auf der von der UNESCO in Lanzarote verabschiedeten „*Charta für einen umweltverträglichen T.*“, die u. a. eine international konsensfähige Definition für den nachhaltigen T. enthält. 1996 wurde in Stockholm ein Aktionsplan gegen Kinderprostitution von 119 Staaten verabschiedet. 1997 unterzeichneten 200 T.verantwortliche aus Staaten und der Privatwirtschaft die Manila-Erklärung, in der die sozialen Folgen des T. benannt werden und die Schaffung eines „Global Code of Ethics in Tourism“ beschlossen wird. 1999 schließlich wurde von der in Rio eingesetzten „*Kommission für nachhaltige Entwicklung*“ (CSD) der Vereinten Nationen ein umfangreicher Aktionsplan verabschiedet; zugleich veröffentlichte die WTO-OTM ihren „Global Code of Ethics“, der umfangreiche Kontrollen durch ein internationales Gremium vorsieht. In der Zwischenzeit sind weitere Instrumente zur Umsetzung des „Global Code of Ethics“ hinzugekommen; dazu gehört z. B. das Programm „ST-EP“ (Sustainable Tourism – Elimination of Poverty), das in Anlehnung an die Millenniums-Entwicklungsziele den Einfluss des T. auf eine nachhaltige Entwicklung armer Regionen zu messen versucht. Es bleibt abzuwarten, ob diese vielversprechenden internationalen und nationalen Aktivitäten eine Veränderung in der T.branche hervorgerufen. Auch nach mehr als 20 Jahren intensiver Diskussion um einen nachhaltigen T. ist es bisher nur in Ansätzen zu einer Veränderung der Trends in der T.industrie gekommen.

J. HAMMELEHLE, Zum Beispiel T., 1995³ – C. BECKER/H. JOB/A. WITZEL, T. und nachhaltige Entwicklung, 1996. – K. VORLAUFER, T. in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Gren-

zen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr, 1996 – D. KRAMER, Aus der Region – Für die Region. Konzepte für einen T. mit menschlichem Maß, 1997 – H. SCHARPF, Freizeit, T. und Umwelt, 1998 – T. PETERMANN, Folgen des T. T.politik im Zeitalter der Globalisierung, 1999 – W. KAHLENBORN u. a., T.- und Umweltpolitik, 1999 – A. Donhauser, Trendbranche T., 2004 – W. KIEFL/R. BACHLEITNER, Lexikon der T.sozio-logie, 2005 – H. PECHLANER/F. RAICH (Hg.), Gastfreundschaft und Gastlichkeit im T., 2007 – J. JENKINS/R. SCHRÖDER (Hg.), Sustainability in Tourism. A Multidisziplinäre Approach, 2013.

Jörg Hübner